

25-1894-1

DR. LOHMANN
OBERREGIERUNGSRAT I. R.

BERLIN-SCHÖNEBERG, den 30.11.1966
SALZBURGER STRASSE 7
TELEFON 71 91 07

Vertraulich
(A. Bemerkg
S. 4!)

1. 12. 66

An die Deutsche Verlagsanstalt
Stuttgart.

für die Redaktion der Vierteljahrshefte
für Zeitgeschichte

*Wieder unterbreiten
an Conrad Hauffmann*

Auf Anregung von Herrn Dr Arnold Brecht, New York
übersende ich Ihnen anbei ein Manuskript.
Bezüglich meiner bescheidenen schriftstellerischen Tätigkeit in meiner
Jugend verweise ich u.a. auf Preussische Jahrbücher 1920, S. 59; auf meine
Legitimation zur Anlage bezieht sich anligender Ausweis. (U.R.)
Ihrer gefl. Antwort engesehend

Mit ausgezeichneter Hochachtung

Sehr sehr dankbar

Lohmann

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

München, den 3. März 1967
Au/Ra

Herrn
Oberregierungsrat
Dr. Lohmann

1 Berlin 62
Salzburger Str. 7

Sehr geehrter Herr Oberregierungsrat!

Entschuldigen Sie bitte, daß wir erst heute den Eingang Ihrer Schreiben an die Deutsche Verlagsanstalt bestätigen und für die Übersendung Ihres Manuskripts "Das Ende des Kapp-Putsches" danken. Die Beantwortung Ihrer Schreiben ist durch Krankheit und andere dringende Arbeiten in der Redaktion verzögert worden; es ist keinesfalls so, daß wir etwa dem ehemaligen Reichspräsidenten Ebert eine geringere Hochschätzung entgegenbringen als Sie.

Zu unserem Bedauern müssen wir Ihnen leider mitteilen, daß wir keine Möglichkeit sehen, Ihre Erinnerungen an das Ende des Kapp-Putsches in unserer Zeitschrift zu veröffentlichen, diese geben zwar einen sehr interessanten Einblick in die Situation der Tage des Kapp-Putsches, sind aber doch zu punktuell in ihrer Thematik und sehr persönlich gestimmt. Der Gesamtverlauf des Kapp-Putsches hat inzwischen eine wissenschaftliche Bearbeitung erfahren: von der Kommission für die Geschichte des Parlamentarismus und der politischen Parteien in Bonn wird in Kürze das Buch von Johannes Erger "Der Kapp-Lüttwitz-Putsch" herausgegeben. Es dürfte wohl im Frühjahr dieses Jahres auf dem Buchmarkt erscheinen. Angesichts dieser Sachlage wollen wir in unserer Zeitschrift vorerst keine Detailstudien zum Kapp-Putsch bringen.

Wir würden Ihre Aufzeichnungen jedoch gerne in unser Archiv aufnehmen und möchten Sie deshalb um Ihre Genehmigung bitten, sie behalten zu dürfen. Selbstverständlich sind wir dabei bereit, etwaige Bedingungen Ihrerseits zu akzeptieren, wie etwa, daß die Aufzeichnungen nur zu wissenschaftlichen Zwecken und nur mit Ihrem Einverständnis benutzt werden.

Den Ausweis des Präsidiums der Deutschen Nationalversammlung reichen wir anbei zurück.

Mit verbindlichen Empfehlungen
Ihr sehr ergebener



(H. Auerbach)

Anlage

Soffantley fören iif von Herrn Giffarman.

Med vänligast hvar Guffast iif
 De jafte nyabrunn

Larman

Institut für Zeitgeschichte-Archiv

Dr. Friedrich Lohmann

Vertraulich

Das Ende des Kapp-Putsches .

Eine Erinnerung an Reichspräsident Ebert.

Als der erste Umsturzversuch rechtsradikaler Kreise in der Geschichte des republikanischen Deutschland stellt sich der sog. Kapp-Putsch des Frühjahrs 1920 dar, dessen Bezeichnung als Putsch den Kern der Sache trifft. Es war das Bild eines unvollkommenen Staatsstreiches, der im grossen und ganzen verhältnismässig geringe Opfer gefordert hat, und dass mit am Rande infolge des linksradikalen Gegenaufstandes an der Ruhr am Ende des eigentlichen Kapp-Putsches. Seine historischen Schilderungen sind im allgemeinen wenig vollkommen. Die beste Darstellung fand ich in dem neulich erschienenen Memoirenwerk von Dr. Arnold Brecht, [†] der eine Schlüsselfigur in der werdenden deutschen Demokratie seit Prinz Max von Baden gewesen ist und die meisten Ereignisse tatsächlich aus nächster Nähe gesehen und in gefülliger Form beschrieben hat.

Die Echtheit seiner Schilderungen z. B. die Beobachtung, dass die militärischen Führer, von denen man entsprechende Fähigkeiten erwarten konnte, einfach vergessen hatten den wichtigen Anhalter Bahnhof zu überwachen, so dass die Berliner Dienststellen der Reichsregierung ohne Störung die Verbindung mit den nach Dresden abgereisten Ministern aufnehmen konnten, zog mich an. Was ich aber bei der Darstellung des Verlaufes des Putsches vermisste, war der exakte Vorgang der Beendigung der militärischen Besetzung Berlins durch die von Döberitz einmarschierte Truppe, ihr Abzug und die Aufgabe der tatsächlichen Macht der Putschisten, also das formelle Ende des Putsches. Dieser essentielle, von der noch in Stuttgart residierenden Reichsregierung unter der Wiederübernahme des lokalen Macht in Berlin gelenkte Vorgang hatte sich der Beobachtung des massgebenden Mitarbeiters der Reichskanzlei entzogen. Brecht schildert dagegen die Rückreise der Reichsregierung aus Stuttgart nach einem Bankett, dass die Württembergische Regierung im Ratskeller gegeben hatte, so lebenswahr und plastisch, dass ich die leichte Betäubung, die uns beim Austritt aus dem weingeuchten Keller in die kalte Frühlingsluft ergriff, bei der Lektüre in der Erinnerung fast nochmals erlebte! Warum aber der Antritt der Rückreise so unbeschwert sein konnte, wann und wie die tatsächliche Gewalt wieder übernommen ist, darüber sagt die sonst so lückenlose Darstellung nichts.

* Anm. Dr. Arnold Brecht: Aus nächster Nähe. Stuttgart 1966 S. 396 ff.

Es hat aber eine ausdrückliche Kapitulation des Kommandeurs der Putschtruppen gegenüber dem rechtmässigen Oberkommandierenden, dem Reichspräsidenten gegeben, die von mir in seinem Beisein entgegengenommen und praktiziert worden ist. Sie war in der Sache das Ergebnis des Scheiterns des dilettantischen Vorstosses infolge der Ausrufung des Generalstreiks und des Widerstands der Beamtenschaft, geführt von den Staatssekretären der Berliner Ministerien, Es blieb den Rebellen nichts anderes übrig, als der geordnete Rückzug nach vorheriger formeller Kapitulation, ohne dass militärischer Gegeneinsatz geschweige denn Strassenkämpfe notwendig geworden wären. Dieser Akt der Wiederherstellung der Legalität - als solcher würdig einer disziplinierten Truppenführung - spielte sich folgendermassen ab:

Hierzu muss ich mich zunächst legitimieren und das Notwendigste über mich selbst sagen. Ich war im Herbst 1919 als junger Assessor aus dem preussischen Handelsministerium, wo ich mit der Koordinierung des neuen Arbeitsrechts beschäftigt war, das zunächst als Demobilisierungsverordnungen für den Rat der Volksbeauftragten entworfen hatten, in das Reichsamt des Inneren (dann Reichsministerium des Innern) übergewechselt, wo ich neben meinem eigentlichen Referat dem Reichsminister als Adjutant zugeteilt worden war - eine Funktion aus der sparsamen kaiserlichen Zeit, die nach seiner zu der politischen Institution des Ministerbüros aufgebläht worden ist und immer aufwendigere Formen angenommen hat. Im März 1920 war ich zwar über die inneren Spannungen unterrichtet, aber dennoch erstaunt, als ich am 13. März morgens in der Nähe unseres neuen Dienstgebäudes, des ehemaligen Generalstabsgebäudes, schon im Tiergarten auf dem Wege ins Amt militärische Bewegungen wahrnehmen und gleich nach Betreten meines Zimmers zu Staatssekretär Lewald, - einer alten Stütze der Innenverwaltung - gerufen wurde und dieser mir eröffnete, die Reichsregierung sei in der Nacht nach Dresden abgereist, mit ihr der Minister Koch, ich sollte gleich nachreisen und dort meine Dienstgeschäfte aufnehmen. Ich fuhr dann auch gegen Mittag vom Anhalter Bahnhof ganz unbehelligt ab, was besonders bemerkenswert war, als es dort von militärischem Personal ^{näher} ~~vermehrt~~ ^{näher} von Seeoffizieren wimmelte - ein mir aus dem vertrautes Milieu - und ich mit meiner Sekretarin unbekümmert den Zug bestieg, wo sich zum Abschied noch mein Büroleiter mit Akten eingefunden hatte, die er mir umständlich übergab. Erfreut war ich, im Zug einen rechtsstehenden Abgeordneten, einen früheren sächsischen Finanzminister zu treffen, mit dem ich mich während der Fahrt unterhalten konnte. In Dresden traf ich alsbald mit Herrn Reichsminister Koch zusammen; wir fanden dann auch Anschluss an die anderen Mitglieder der Reichsregierung und dem Herrn Reichspräsidenten. Damit möchte ich die Schilderung meiner besonderen persönlichen Erlebnisse - so interessant sie auch weiterhin waren, - im allgemeinen abschliessen, die ich nur deswegen vorgenommen habe, um dem Leser die Bewertung meines Augenzeugnisses der weiteren histo-

rischen Ereignisse zu ermöglichen. Bekanntlich beschloss die Regierung am nächsten Tag nach Stuttgart zu fahren. Auch mir gelang es unauffällig mit der Bahn durch das unsichere Sachsen nach Stuttgart zu gelangen, nach dem ich dem Herrn Reichspostminister verfehlt hatte, der mich und meine Sekretarin in seinem grossen Dienstwagen, den er durchgebracht hatte, mitzunehmen versprochen hatte; er ~~blei~~ blieb wie einige andere ein paar Tage verschwunden, ich begrüßte ihn erst später wieder in Stuttgart als er vor dem Hotel Marquart vorfuhr, wo wir abgestiegen waren und hinter einem Stacheldrahtverhau sassen (Aber das war doch noch ein persönliches Erlebnis, allerdings mit politischem Beiwerk!)

Der Reichspräsident und ^{die} Reichsregierung mit ihrer Begleitung versammelten sich regelmässig im alten Schloss, das mir wegen seiner Reitertreppe in romantischer Erinnerung geliebt ist. Hier wurden sie mir namentlich von Mitgliedern der süddeutschen Landesregierung, von Abgeordneten und ~~Senatoren~~ ^{Senatoren}... aus dem ganzen ~~Land~~ ^{Land} aufgesucht und die Restauration in ~~in~~ erregten Debatten vorwärtsgetrieben.

An einem Abend - ich kann leider das genaue Datum nicht nennen, da mir meine Aufzeichnungen in den Stürmen der Zeit grössten Teils verlorengegangen sind - sassen noch einige Mitglieder des Teams, wie man es heute sagen würde, zusammen; Der Reichskanzler und ^{Reichsminister} des Innern waren abwesend, ich vertrat die innere Verwaltung. Herr Reichspräsident Ebert unterhielt sich gerade mit mir. Ich war ihm in diesen Tagen nähergekommen; mir als jungen, noch lernenden Mann imponierte seine Ruhe und stille Würde, die er ausstrahlte und mit der er mit ^{jeder} Situation überlegen fertig wurde und damit seine Umgebung tatsächlich führte und es leicht machte, ihm aus Überzeugung zu folgen, während sich bei allen anderen eine- durchaus verständliche-Erregung in den Vordergrund drängte und eine gewisse Unstetigkeit mit sich brachte. Ich sollte Ebert jetzt in einem Augenblick der höchsten Bewährung erleben, in dem er die Pflichterfüllung jeder anderen Regung automatisch überordnete. Es wurde uns plötzlich ein Anruf aus Berlin: "Reichskanzlei!" gemeldet. Ich stand sogleich auf, zusammen mit mir der Reichspräsident. Wir begaben uns ~~zusammen~~ in eine grosse Telefonzelle, in der ein altmodischer Apparat mit zwei Hörern stand. Ich nahm den Haupthörer auf und meldete mich gesprächsbereit, während Ebert den zweiten Hörer ergriff. Eine Stimme ertönte: "Hier Reichskanzlei, Sie haben uns verlangt," worauf Ebert mir zuflüsterte: "Abhängen", was ich dann auch tat. Wir gingen ~~dann~~ in den Sitzungssaal zurück; uns war klar, dass die derzeitigen Berliner Machthaber Führung suchten, aber uns den Schein der Initiative zuschießen wollten, was deutlich ~~pariert~~ ^{pariert} worden war. Es dauerte dann auch nicht lange, als der Anruf nochmals kam. Der Anrufer stellte sich als Oberst von Stockhausen vor, meines Wissens Stabschef des Generalen v. Lüttich und bot nunmehr unwunden die Kapitulation an. Der Reichspräsident beschränkte sich

darauf dem Gespräch zuzuhören, das sich alsbald mit den Modalitäten des Abzugs befasste, hier bat der Verhandlungsführer um die Erlaubnis den Abmarsch in der Frühe bei Helligkeit anzusetzen zu dürfen. Ich erinnere mich genau seiner Worte, in denen er darauf hinwies, dass die Komunisten wie er sich ausdrückte, an der Weidendammer Brücke ständen und voraussichtlich nach Räumung in die Wilhelmstrasse einrücken würden, wo sich die Familien der Regierungsmitglieder in ihren Wohnungen befanden, und dass in der Nacht mit ~~Ereignissen~~^{Ereignissen} zu rechnen sei, eine Befürchtung der man sich nicht ohne weiteres verschliessen konnte, wies ich zum Beispiel derartige Vorgänge in diesen Tagen im Ruhrgebiet tatsächlich abspielten. Andererseits, dass wir in Sekundenschnelle zu bedenken, konnte jedes Entgegenkommen als Faktieren ausgelegt werden und die Erteilung der Erlaubnis die Helligkeit abzuwarten weiter die Gefahr einer ~~Antworts~~^{Antworts} der Truppen und durch erbitterte Passanten und einer spontanen Reaktion der Truppe nach sich ziehen. Ich weiss nicht mehr, wozu ich mich entschieden hätte - ich neige meinem Wesen nach zur menschlichen Rücksichtnahme auf die jeweils Schwachen, das waren jetzt für mich die Frauen und Kinder der Regierungsmitglieder, die Gegenseite versuchte vielleicht mich so zu gewinnen - da entbot mich der Reichspräsident der ~~unabhängigen~~^{unabhängigen} Entscheidung, indem er mir zuflüsterte "Sofort abziehen," was ich dann auch in der nächsten Sekunde anordnete und das Gespräch abschloss.

D a s w a r d a s E n d e d e s K a p p -
P u t s c h e s .

Ich war von Bewunderung für die Haltung Eberts erfüllt, der selbstlos jedes persönliche Gefühl hinter die durch sein Gewissen erlangte richtige Erkenntnis des Allgemeinen Wohls zurückstellte. Dabei ~~war~~^{war} ihm dies ~~in~~ⁱⁿ der ~~seinen~~^{seinen} schwebten wohl bewusst und sein Gefühl heisst; wie ich später hörte, bemühte er sich in der anschliessenden Nacht wiederholt um telefonische Verbindung mit der Württembergischen Gesandtschaft in der Vossstrasse, um näheres über das Ergehen seiner Familie zu erfahren. Seine Haltung in dem entscheidenden Moment - kein Augenblick des Zögerns - war grossartig und ist mir in den langen Jahren seit dem präsent geblieben. Ich halte immer an, wenn ich in der Vorhalle des Thöneberger Rathauses an seiner bescheidenen Büste vorbeigehe, die nach meinem Gefühl seiner Persönlichkeit nicht ganz gerecht wird, sie strahlt nicht die volle Würde aus, die sein Wesen ausmachte. Als Ebert im Jahre 1925 viel zu früh, schon vor dem "Geiste der Lüge und der Grausamkeit," wie der Bischof Barls von Berlin 1933 den Nationalsozialismus definierte, ~~verstarb~~^{verstarb}, da ging wieder ein Lotse von Bord.

Um auf den Vorgang der Kapitulation zurückzukommen, so soll sich der Abzug doch bis in die Morgenstunden verzögert haben und es zu einer Beschliessung der abmaschierenden Truppe aus der Menge gekommen sein, die wir ja verhüten wollten, ohne dass sich an dem allgemeinen Ablauf der Ereignisse etwas ge-